

H. Lecher, plannäßiger a. o. Prof. der Chemie und Vorstand der Organischen Abteilung des Chemischen Laboratoriums an der Universität Freiburg i. Br., wird mit Ende des Sommersemesters die dortige Hochschule verlassen und die Leitung einer Abteilung des Wissenschaftlichen Laboratoriums der I. G. Farbenindustrie A.-G., Leverkusen, übernehmen.

Dr. H. Gall, Assistent am anorganischen Laboratorium der Technischen Hochschule München, hat sich daselbst am 11. März mit einer Probevorlesung über „Theorie der Oxydationsprozesse“ als Privatdozent für anorganische Chemie habilitiert.

Dr. phil. E. Steinhoff, Dortmund, hat sich an der Technischen Hochschule Braunschweig in der Abteilung für Chemie als Privatdozent für „Chemische Technologie“ habilitiert.

Dr. F. Wolf, Danzig, Assistent am physikalischen Institut, hat sich für das Fach der experimentellen und theoretischen Physik mit einer Schrift: „Über die Elektronengeschwindigkeiten beim normalen und selektiven lichtelektrischen Effekt“ an der Technischen Hochschule daselbst habilitiert.

Dr.-Ing. C. Schöpf, Assistent am Chemischen Laboratorium des Staates, München, ist als Privatdozent für organische Chemie bei der philosophischen Fakultät der Universität zugelassen worden.

Prof. Dr. E. Freise, Gründer und Dozent der Drogisten-Akademie, Braunschweig, stellte am 12. März seine Lehrtätigkeit an dieser Fachschule ein. Er wurde zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt, und es wurde der Grundstock für eine Prof.-Freise-Stiftung für bedürftige Drogisten gelegt.

Geh. Reg.-Rat Dr. O. Krieger-Menzel, o. Prof. der Physik an der Technischen Hochschule Berlin, ist zum 1. April 1927 von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Dr. F. Auerbach, o. Prof. der Physik, Jena, ist zum 1. April 1927 von seinen amtlichen Pflichten entbunden worden.

Gestorben sind: Geh. Rat K. Sattig, Direktor und Vorstandsmitglied der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., am 26. März in Berlin. — W. Streithof, Kaufmännischer Direktor der Deutschen Solvay-Werke A.-G., Bernburg, am 27. März 1927 im Alter von 65 Jahren. — Geh. Marinebaurat W. Wiesinger, bis 1912 Vorstands- und von da ab Aufsichtsratsmitglied der Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon Akt.-Ges., Hamburg, am 22. März.

Ausland. Gestorben: L. Bleier, Zentraldirektor der Peček Zuckerraffinerie, Prag, am 10. März 1927. — Dr. S. Neumann, der älteste beeidigte Gerichtschemiker Ungarns, Begründer des Vereins ungarischer Chemiker, ehemaliger Assistent des Prof. K. von Than, im März 1927 im Alter von 67 Jahren in Budapest. — Prof. C. Speroni, Ordinarius für Chemie am Istituto Tecnico, Ravenna, am 12. Dezember v. J. im Alter von 47 Jahren.

Verein deutscher Chemiker.

Betrifft Mitgliederverzeichnis 1927/1928.

Das neue Mitgliederverzeichnis ist in Vorbereitung. Wir bitten, soweit das noch nicht geschehen ist, uns umgehend Änderungen in der Anschrift sowie Berichtigungen des vorjährigen Verzeichnisses einzusenden.

Geschäftsführung des Vereins deutscher Chemiker.

Ein Besuch beim Verein Deutscher Ingenieure 23. Februar 1927.

Die Direktion des Vereins Deutscher Ingenieure hatte in liebenswürdiger Weise je einen Vertreter des Vereins Deutscher Chemiker und der Dechema zu einer Besichtigung des VDI eingeladen, bei welcher den Vorstands- und Ausschußmitgliedern des Berliner Bezirksvereins des VDI die Tätigkeit der Geschäftsstelle gezeigt wurde.

Herr Direktor Hellmich führte die Teilnehmer durch die ausgedehnten Räume des VDI und ließ sie einen Einblick in die mustergültige Organisation der einzelnen Abteilungen. Auch der VDI-Verlag mit seinen neuzeitlichen technischen Einrichtungen wurde eingehend besichtigt, und in einem Vortrag mit Lichtbildern wurde die Zweckmäßigkeit der verschiedenen Druckverfahren, der bildlichen Darstellung

und Ausgestaltung der Anzeigen gezeigt. Durch die reichhaltige Bücherei mit ihrem Lesesaal wurden wir geführt, um alsdann noch dem Normenausschuß und der Arbeitsgemeinschaft „Technik in der Landwirtschaft“ einen kurzen Besuch abzustatten, der uns die Arbeitsweise dieser Organisationen vor Augen führte. Im Anschluß an die Führung gab Direktor Hellmich im Rahmen eines Vortrages im Lichtbild einen Überblick über die Organisationen des VDI.

In dem behaglichen, künstlerisch ausgestatteten kleinen Kasino des VDI blieben nach der Besichtigung bei einem kleinen Imbiß die Teilnehmer noch lange in angeregtem Meinungsaustausch beieinander.

Mögen die angenehmen Beziehungen vom VDI zum VDCh und zur Dechema weiter gepflegt und ausgebaut werden. D.

Dechema.

Bei der am 5. März 1927 stattgehabten Sitzung der Fachgruppe für chemisches Apparatewesen der Dechema wurden neue Vorschläge bezüglich der Meßkolben, Büretten und Pipetten unterbreitet. Ein Antrag auf Abänderung der diesbezüglichen Normenvorschläge wird seitens der I. G. Farbenindustrie erfolgen, der in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ veröffentlicht werden wird.

Hessischer Bezirksverein. Veranstaltung am 22. Februar 1927. Teilnehmerzahl 59 Mitglieder und Gäste. Vortrag: „Der Wasserhaushalt der Erde im Lichte der Welt- eislehre“.

Dr. H. Voigt sprach über dieses Thema, dessen Grundvoraussetzung: Ist die scheinbare Aufrechterhaltung des Gleichgewichts des irdischen Wasservorrats auf den verlustlosen Kreislauf des Wassers oder darauf zurückzuführen, daß die nach Meinung des Redners unvermeidlichen Wasser- verluste im Erdinneren durch Zufluß kosmischen Wassers ausglichen werden? noch nicht geklärt sei. Gerade diejenige Wissenschaft, die am besten über die möglichen Verlustquellen Auskunft geben könne, die Chemie, habe sich noch viel zu wenig mit dem Problem beschäftigt und das Feld der Geologie und Meteorologie überlassen, deren Grenzgebiete gerade in dieser Frage aneinanderstoßen.

Daß das erste Wasser auf der Erde sich nicht aus dem in Vorzeiten glühenden Weltkörper selbst entwickelt haben kann, sondern aus dem Kosmos irgendwie auf die Erde gelangt sein muß, dürfte wohl kaum bezweifelt werden; es fragt sich nur, ob diese Quelle versiegt ist oder ob sie, wenn auch in schwächerer Form, heute noch tätig ist. Die Welteislehre, die die Möglichkeit des verlustlosen Wasserhaushalts bezweifelt und das Vorhandensein von Eis im Weltraum behauptet, erblickt im Zufluß dieses Eises den Ausgleich der Verluste und beweist dieses durch folgenden Gedankengang:

Daß es kosmisches Eis geben muß, geht aus den zahlreichen Feststellungen des Niederstürzens von Eiskörpern her vor, die in allen möglichen Formen und Größenabstufungen, von kugelartigen Stücken bis Melonengröße, pyramidenförmigen Gebilden mit kugliger Grundfläche und wirklichen Eisplatten von zum Teil großem Gewicht nach schweren Hagelwettern gefunden worden sind. Derartige Körper können nicht in unseren Wolken entstehen und können auch nicht auf dem Wege des Zusammenfrierens kleinerer Hagelkörner gebildet werden; sie sind die Trümmer geplatzer größerer Eiskörper, die in die Atmosphäre eingedrungen, sich durch Reibung erwärmt und bei der schlechten Wärmefähigkeit des welt- raumkalten Eises einem Auflösungsprozeß ausgesetzt wurden, der sich in der Absplitterung zwiebelschalenartiger Schichten äußerte. Der Redner wies nach, daß Eiskörper dieser Art vor ihrem Eindringen in den Luftmantel der Erde weiter draußen im Weltraum als Sternschnuppen im reflektierten Sonnenlicht geleuchtet haben und daß ein Unterschied zwischen ihnen und den eigentlichen Meteoren bestehe, die als metallisch-mineralische Körper beim Durchlaufen der dichteren Schichten der Atmosphäre zum Glühen und unter Umständen zum Explodieren kommen. An Hand von Diagrammen wurde der Zusammenhang zwischen dem Auftreten der Sternschnuppen und Niederschlagsmengen an dem klassischen Beispiel des Nilpegelstandes gezeigt, womit der Beweis erbracht wurde, daß auf diesem Wege aus aufgelösten Grobeiskörpern kosmisches Wasser zur Erde gelangen müsse.

Von den in Hohltrichterform zur Sonne ziehenden Eiskörpern gelangen nur wenige zur Erde, die Hauptmenge findet ihr Ende in der Sonne, wo sie nach der Welteislehre zu Urhebern der Sonnenflecken werden. Ein in die Gluthülle der Sonne eingedrungener Eiskörper geht unter Begleiterscheinungen, die an dieser Stelle nicht ausführlicher erörtert werden können, langsam in Dampfform über, der Dampf bricht aus der Sonne heraus, und in gewisser Entfernung vom Glutherd wird er unter dem Einfluß der Weltraumkälte zu feinstem Eisstaub, der uns im reflektierten Sonnenlicht als sog. Koronastrahl erscheint. Die Gesamtmenge der Strahlen bildet die Korona, deren äußere Partien durch den Strahlungsdruck des Lichtes bis in Erdentfernung und darüber hinaus getragen werden, wo sie uns noch als Tierkreislicht bemerkbar werden. Dieser Eisstaubring wird je nach der Menge der Koronastrahlen und ihrer Stärke mehr oder weniger dicht sein, so daß die Erde von dem der Sonne radial entweichenden Feineis verschieden stark angeblasen und in meteorologischer Hinsicht beeinflußt wird, was sich u. a. im Wassergehalt der Wolken äußert, denn das in die obersten Schichten des Luftpantels aufgenommene Feineis wird in tieferen Schichten zu Wasser. Ausschlaggebend für diese Einflüsse ist die Zahl der Sonnenflecke; diese aber wechselt periodisch, und der Grund für die Periodizität ist in den Störungen erkannt worden, die vornehmlich Jupiter und Saturn ausüben, indem sie bei ihren Umläufen den Strom der zur Sonne ziehenden Eiskörper durchschneiden. Sie reißen Lücken, wodurch die Gleichmäßigkeit des Eiszufusses gestört wird. Die Statistik zeigt, daß mit den großen Fleckenperioden die Weltgetreidepreise, die Weinerten, vielfach der Fischfang und die Wollproduktion parallel gehen, sogar das Auftreten der Heuschreckenschwärme hat man als von diesen klimatischen Verhältnissen abhängig erkannt.

An der Tatsache dieser Zusammenhänge mit den Sonnenflecken ist nicht zu zweifeln, und da besonders für alles, was mit der Landwirtschaft zusammenhängt, Wachswetter und Wasser zur rechten Zeit das wichtigste ist, die Regelmäßigkeit der Tropenregen aber mit Sicherheit auf den Sonneneinfluß zurückzuführen ist, so ist auch damit zu rechnen, daß der iridische Wasserkreislauf durch kosmische Zuflüsse auch in außertropischen Breiten verstärkt wird. Besonders wird das der Fall sein, wenn ein durch einen die Sonnenmitte überquerenden Fleck hervorgerufener Koronastrahl die Erde direkt anbläst. Der Vortragende wies an einer Zusammenstellung starker Rauhreib- und Glatteisbildungen nach, daß fast jedesmal ein solcher Sonnenfleck 15 bis 25 Stunden vor dem Auftreten solcher Ereignisse der Erde gegenüber gestanden hat, so daß es kaum als Zufall angesehen werden darf, wenn hierin das unerwartete Hereinbrechen großer unterkühlter Wassermengen erblickt worden ist.

Man kennt den Wasservorrat der Erde ziemlich genau. Neigt man der Ansicht zu, daß durch Zersetzung des bis zu den vulkanischen Magmaberden vorgerungenen Sickerwassers, durch Verbrauch von Wasser an der Umgestaltung der Gesteine und Metalle auf und in der Erdkruste, zu Ermöglichung des ganzen organischen Lebens und noch andere Umstände ständig an diesem Vorrat gezeht wird, dann muß man zu dem Schluß kommen, daß ohne Zufluß aus dem Kosmos die Erde langsam wasserärmer werden muß, ja, daß sie bereits eine sterile Wüste sein würde, die ohne Wolkendecke den sengenden Sonnenstrahlen schutzlos preisgegeben wäre. Wie groß die ständigen Wasserverluste sind oder sein können, ist freilich auch kaum schätzungsweise anzugeben, der Zweck des Vortrags war auch nicht der, diese Frage zu lösen, sondern nur die Mitarbeit der Chemiker an der Ermittlung der zwischen der Welteislehre und Meteorologie umstrittenen Meinungsverschiedenheit zu erbitten, da nur die Chemie in der Lage ist, festzustellen, ob die als selbstverständlich anzusehenden Wasserverluste als bleibende bewertet werden müssen, oder ob die Bindungen von Wasser an andere Daseinsformen durch neue Prozesse vollkommen gelöst werden können, so daß wirklich von einem restlosen Kreislauf des Wassers gesprochen werden kann. Dann müßte freilich untersucht werden, wo die kosmischen Wasserzuflüsse bleiben.

Märkischer Bezirksverein. Bericht über die Sitzung am Montag, den 7. Februar 1927, abends 7½ Uhr, im pharmakologischen Institut der Universität, Dorotheenstraße 28. Vorsitzender: Dr. Hans Alexander. Schriftführer: Dr. A. Bub. Teilnehmerzahl 96.

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten erließ der Vorsitzende Herrn Dr. J. Obermiller das Wort zu seinem Vortrage: „*Messung und Regulierung der Luftfeuchtigkeit für technische und wissenschaftliche Zwecke*“ (mit Vorführungen).

Die Luftfeuchtigkeit, ihre Messung und Regulierung spielt in vielen Zweigen der Technik eine bedeutsame Rolle. Sie ist in den Betrieben der Gespinstfasern, der Nahrungsmittel und des Tabaks, sowie an vielen anderen Orten ein besonders wichtiger, oft noch nicht genügend gewürdigter Faktor. Daß die genaue Messung der Luftfeuchtigkeit im Betrieb und im Laboratorium bisher mit Schwierigkeiten verknüpft war, lag nach den Ausführungen des Vortragenden einerseits an den Meßgeräten selbst, andererseits an dem Mangel eines zuverlässigen Verfahrens zur Eichung der Instrumente. Für die Angabe des Feuchtigkeitsgrades der Luft kommt praktisch meist nicht die „absolute“ Feuchtigkeit, also das Gewicht H_2O je cbm Luft in Betracht, sondern die „relative“ Feuchtigkeit, die die wirklich vorhandene Wasserdampfmenge mit der bei der gegebenen Temperatur möglichen Sättigung der Luft vergleicht. Die zur Sättigung der Luft erforderliche Feuchtigkeitsmenge, deren absoluter Wert mit steigender Temperatur bekanntlich stark zunimmt, wird mit 100 % bezeichnet. Bei einer 50 %igen Luftfeuchtigkeit ist beispielsweise dann stets nur die Hälfte der für die Sättigung in Frage kommenden Feuchtigkeitsmenge vorhanden. Der Grund, warum gerade die relative Luftfeuchtigkeit praktisch das Hauptinteresse bietet, ist darin zu suchen, daß die Hygroskopie der verschiedenen in Frage kommenden Stoffe in erster Linie von der relativen und nicht unmittelbar von der absoluten Luftfeuchtigkeit abhängig ist. Dr. Obermiller ist bei seinen Studien über die Luftfeuchtigkeitsgleichgewichte, die über trockenen und feuchten Salzen sich einstellen, zu dem Ergebnis gelangt, daß die dem Gleichgewicht entsprechende relative Feuchtigkeit von der Temperatur nur wenig abhängig ist. Diese Luftfeuchtigkeitsgleichgewichte, die ein direktes Maß für die Hygroskopie oder für das Trocknungsvermögen der Stoffe bieten, entsprechen bei feuchtem Kochsalz einer relativen Luftfeuchtigkeit von 75 %, bei feuchtem Calciumnitrat von 55 % und bei feuchtem Calciumchlorid von 35 %. Gut entwässertes Calciumchlorid dagegen trocknet die Luft bis zu 2,5 % herunter und ist damit dem festen Natriumhydroxyd, das bis etwas 3 % trocknet, nur noch um 0,5 % überlegen. Ein vom Redner auf dieser Grundlage ausgearbeitetes und patentamtlich geschütztes Verfahren ermöglicht die Aufrechterhaltung eines sehr gleichmäßigen Trocknungsgrades der Luft bei gleichzeitiger Entfernung der Kohlensäure. Man verwendet hierbei zum Vorwaschen der Luft eine Natronlauge vom spez. Gewicht 1,280—1,350, durch die die Luft auf eine 60—45 %ige Feuchtigkeit eingestellt wird. Dann wird nacheinander mit kristallisiertem Calciumchlorid, entwässertem aber bereits halberschöpftem Calciumchlorid, festem Natriumhydroxyd, frisch entwässertem Calciumchlorid und bei Bedarf noch mit Phosphorperoxyd getrocknet. Durch diese Stoffe wird die Luft zunächst bis zu 35 %, sodann bis zu 4 %, 3 %, 2,5 % und schließlich 0 % getrocknet. Schwefelsäure ist bei dem System nicht verwendbar, weil ihre Trockenwirkung mit der Verdünnung sich ändert und der Verdünnungsgrad nicht ohne weiteres zu erkennen ist. Dazu kommt, daß die Schwefelsäure oft recht nennenswerte Mengen schwefliger Säure enthält und bei Staubgehalt der Luft sogar dauernd etwas schweflige Säure entwickelt, die sich dann der getrockneten Luft beimengt.

Bisher wurden die Haarhygrometer in der Weise geeicht, daß sie in eine gesättigte Feuchtluft gebracht wurden, und wo dann der Zeiger, nachdem er zur Ruhe gekommen ist, auf 100 % eingestellt wird. Diese Methode führt sehr leicht zu einem Verziehen der Haare, indem sich oberhalb einer 75 %igen Luftfeuchtigkeit aller Faserarten in hohem Grade mit Feuchtigkeit beladen. Aus diesem Grunde empfiehlt Dr. Obermiller die Eichung der Instrumente bei dem

Feuchtigkeitsgrade, der nachher mit den Instrumenten gemessen werden soll. Zur Eichung selbst dient ein patentierter Apparat aus einem zylindrischen Glasgefäß, in den das Hygrometer gleichzeitig mit einem geeigneten der oben angegebenen Einstellstoffe eingesetzt wird. Nach etwa $\frac{1}{2}$ Stunde wird der Zeiger zur Ruhe kommen und nun auf den dem Einstellstoff entsprechenden Feuchtigkeitsgrad eingestellt. Die Einstellung erfolgt von außen, ohne daß das Eichgefäß geöffnet werden muß.

Handelt es sich um Eichung von vielen Hygometern, wie bei Spinnereien und ähnlichen Anlagen, so empfiehlt es sich, ein so geeichtetes Instrument zusammen mit den anderen an einer vor direktem Licht und vor Luftzug geschützten Stelle aufzuhängen und nach etwa einer halben Stunde zur Einstellung der übrigen Hygrometer zu benutzen. In den verschiedenartigsten Betrieben würden sehr wesentliche Fortschritte zu erzielen sein, wenn der Frage der Luftfeuchtigkeit ein größeres Augenmerk zugewendet werden würde. Dr. Obermiller ist zur Überzeugung gelangt, daß unter Benutzung geeigneter Einstellstoffe, wie sie vorhin aufgeführt sind, sich ein günstiges Ziel erreichen läßt. Mit Hilfe eines primitiven Versuchsapparates für das Laboratorium gelang es ihm, stündlich eine bestimmte Einstellung von 40 bis 50 cbm Luft zu erreichen. Die Luft wird einfach an den in Frage kommenden Einstellstoffen vorbeigeführt, und hierbei stellt sich das jeweilige Feuchtigkeitsgleichgewicht mit großer Geschwindigkeit ein. Dabei ist es gleichgültig, ob der ursprüngliche Feuchtigkeitsgehalt der Luft oberhalb oder unterhalb der zu erzielenden Feuchtigkeit liegt. Der Vortragende hofft, daß sich dieses durch Patente geschützte Verfahren als brauchbar erweisen wird. Er denkt hierbei außer an die Textilindustrie, einschließlich der Kunstseidenindustrie, vor allem noch an die Tabakindustrie, sowie an die Lebensmittelindustrien und die Lager von Lebensmitteln oder ähnlichen zersetzbaren Produkten. In besonderem Maße gilt dies für die Tropen. Dr. Obermiller hat festgestellt, daß die Schimmelbildung erst bei einer ziemlich eng begrenzten, und zwar ausgesprochen hoch liegenden Luftfeuchtigkeit einsetzt, so daß, wenn man unterhalb dieser Luftfeuchtigkeit bleibt, weder Schimmelbildung noch Muttererger aufzukommen vermag. Das Verfahren könnte deshalb besonders auch für die Schiffstransporte wertvoll werden. Weiterhin hat Redner festgestellt, daß Fleisch oder Eier auch bei gewöhnlicher Temperatur vor Fäulnis oder Schimmel bewahrt werden können, sofern nur bestimmte Bedingungen der Luftfeuchtigkeit und Luftbewegung eingehalten werden. Die Luftfeuchtigkeit braucht dabei gar nicht so sehr niedrig zu liegen, und ebenso ist auch nur eine recht geringe Luftbewegung notwendig. Er hat auf diese Weise rohes, ungesalzenes Fleisch bei einer Sommertemperatur von über 25° vor Fäulnis und Schimmel

bewahrt und Eier über zwei Jahre lang an der Luft aufheben können, ohne daß sie schlecht geworden wären.

Zum Schluß sei auf die Bedeutung des Feuchtigkeitsgehalts der Luft für das Befinden von Mensch und Tier verwiesen. Besonders für Räume mit Zentralheizung oder mit großen Menschenansammlungen wird eine gleichmäßige Regelung der Luftfeuchtigkeit wertvoll sein.

Der Vortrag, der den Beifall der Versammlung fand, rief eine recht interessante Aussprache hervor. U. a. wies Alexander auf die Austrocknung in den bekannten Bleikammern und Lockemann auf die Lufttrocknung von Fleisch durch die Schweizer Bauern hin. Eine Frage von Schröder, ob sich die Feuchtigkeitsmessung auch oberhalb 100°, besonders für keramische Betriebe ermöglichen ließe, beantwortete Vortragender dahin, daß hier große Schwierigkeiten bestehen. Es gibt Fernhygrometer und Psychrometer, die mit Thermoelementen arbeiten. Haarhygrometer lassen sich bis 120°, evtl. sogar bis 130° verwenden, fallen aber bei höherer Temperatur schnell der Zerstörung auheim; Freiburger erwähnt die Überfeuchtung der Luft in der Textilindustrie und die Notwendigkeit auch dieser Messung. Vortragender meint, daß eine Messung über 100° Feuchtigkeit mit Haarhygometern praktisch nicht möglich ist und die Überfeuchtung sehr leicht zur Tropfenbildung führt. Nachdem der Vortragende noch eine Reihe anderer Fragen ausführlich beantwortet hat, spricht der Vorsitzende ihm den Dank des Vereins aus und schließt die Sitzung um 9 Uhr.

Die Nachsitzung im „Heidelberger“ war von etwa fünfzig Damen und Herren besucht.

Dr. Hans Alexander.

Dr. A. Buß.

Bezirksverein Leipzig. In den Monaten Dezember und Januar fanden keine offiziellen Sitzungen statt, erst am 15. Februar 1927 tagte im Hörsaal des Laboratoriums für angewandte Chemie eine Versammlung des Bezirksvereins. Dr. W. Overbeck, Göttingen, demonstrierte im Anschluß an Arbeiten, insbesondere von Jander, Zsigmondy, Bachmann, sowie an eigenen Beobachtungen verschiedene neuzeitliche „Filtrationsvorrichtungen“, geeignet insbesondere zum Abfiltrieren gelatinöser Niederschläge, Bakterien usw. Der durch experimentelle Vorführungen sowie durch Lichtbilder veranschaulichte Vortrag begegnete allgemeinstem Interesse und gab zu lebhafter Aussprache Veranlassung, namentlich bezüglich der Verwendungsmöglichkeit der demonstrierten Filter in der Technik. Nachsitzung im Siebenmännerhaus.

Hauptversammlung am 25. Februar 1927 im Hörsaal des Instituts für angewandte Chemie. Es wurde der Jahresbericht erstattet und die Vorstandswahlen vorgenommen.

Dr. J. Volhard, Schriftführer.

HAUPTVERSAMMLUNG ESSEN 1927.

Einladung zur vierzigsten Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker in Essen vom 8. bis 12. Juni 1927.

Vom 8.—12. Juni d. J. hält der Verein deutscher Chemiker seine Hauptversammlung in Essen ab. Es ist die vierzigste und sie soll ein vom Hergeschritten etwas abweichendes Gepräge bekommen. Die Fachgruppen verzichten auf die sonst üblichen vielen Einzelmitteilungen und beschränken sich auf je einen Übersichtsvortrag aus ihrem Gebiete. Die dadurch gewonnene Zeit wird für Besichtigungen von Berg- und Hüttenwerken und von chemischen Fabriken genutzt. Ein festliches Mahl und eine Dampferfahrt auf dem Niederrhein sollen den Teilnehmern ausgiebige Gelegenheit zu persönlicher Bekanntschaft und Muße zu ruhiger Aussprache bieten. Mit der Hauptversammlung ist die V. „Achema“ (Ausstellung für chemisches Apparatewesen) verbunden, die ihre Vorgängerinnen an Umfang und Bedeutung noch übertreffen dürfte.

Der Essener Ortsausschuß hofft auf möglichst regen Besuch der Hauptversammlung und bereitet alles dafür Nötige vor. Hoffentlich wird diesem Wunsch nicht nur von den technischen Fachgenossen, die sich ja immer gern und zahlreich an den Hauptversammlungen beteiligen, sondern auch von unseren wissenschaftlichen Mitgliedern in recht großem Umfang entsprochen. Eines der wichtigsten Ziele unserer Hauptversammlungen ist ja, Industrie und Wissenschaft einander nahe zu bringen und ihnen Gelegenheit zu fruchtbarem Gedankenaustausch über wissenschaftliche und technische, aber auch über persönliche Fragen zu schaffen. Hierzu dürfte die im Zeichen unserer Industrie tagende Essener Hauptversammlung besonders berufen sein. Auch durch die Möglichkeit, den gegenwärtigen Zustand der Hauptstädte deutschen Industrie- und Wirtschaftslebens aus eigener Anschauung kennenzulernen und zu beurteilen, verspricht sie für die Teilnehmer reichen Gewinn.

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Stock, Vorsitzender.

Scharrf, Generalsekretär.